

Laibacher Zeitung.

Nr. 27.

Pränumerationspreis: Im Comptoir gangl.
fl. 11, halbj. fl. 5 50. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 50 kr. Mit der Post gangl. fl. 15, halbj. fl. 7 50.

Samstag, 3. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu
4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren
Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1883.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Jänner d. J. dem Sectionsrathe im Ministerium des kais. Hauses und des Aeußern Johann Freiherrn Vesque v. Büttlingen den Titel eines Hof- und Ministerialrathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Jänner d. J. dem Bahlmeister des Landes-Bahlamtes in Zara Vincenz De Franceschi anlässlich der von ihm nachgesuchten Beförderung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner treuen und ersprießlichen Dienstleistung tagfrei den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Jänner d. J. dem Postofficial Karl Frank in Pola in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Postcontrolors allergnädigst zu verleihen geruht.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt der in der periodischen, in Budapest erscheinenden Druckschrift „Telephon, Wochenblatt für das gesammte Volk“, Nr. 3 vom Sonntag, den 21. Jänner 1883 enthaltenen drei Artikel: I. mit den Aufschriften „Der Socialismus ist die Sonne der Zukunft, frei nach dem Italienischen von W. M. B.“ „Zur Situation“ und „Eine Arbeiterstimme aus Oesterreich, Steyr im Jänner 1883“, und zwar die beiden ersten in ihrem ganzen Umfange, letzterer in der Stelle von „Wie aus dem eben Angeführten“ bis „von der Waffenfabrik unabhängiger Proletarier“ die Vergehen nach §§ 302 und 305 St. G.; II. des Artikels mit der Aufschrift „Der Socialismus ist die Sonne der Zukunft“ in der Stelle von „Nun der nämliche Gott“ bis „beängstigten Volksbetrüger“ das Verbrechen der Religionsstörung nach § 122 a St. G.; endlich III. des Artikels mit der Aufschrift „Eine Arbeiterstimme aus Oesterreich“ in der Stelle von „Als freundliches Zeichen muß es“ bis „und es sehr sad findet“ das Verbrechen der Majestätsbeleidigung nach § 63 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. B. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiserin haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, im Allerhöchsteigebenen wie im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin dem Budapester Unter-

stützungsvereine der Rechtshörer aus Anlass des am 13. d. M. stattgefundenen Balles derselben 100 fl., für die evangelische Gemeinde in Gran zu Kirchenbauzwecken 200 fl., für die griechisch-orientalischen Gemeinden Plavisevicza und Tolvabája je 100 fl., für die griechisch-orientalisch-rumänische Gemeinde Dubova 50 fl. zu spenden geruht.

Wien, 31. Jänner.

(Orig.-Corr.)

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam die Trennung der Gewerbe- von den Handelskammern zur Sprache. Diese Trennung wurde und wird bekanntlich von den Gewerbetreibenden urgirt, welche darüber Klage erheben, dass die Handelskammern in ihrer derzeitigen Gestalt nur die Interessen der Großindustrie nicht aber jene des Gewerbes vertreten. Dass diese Klage nicht grundlos ist, erhellt wohl schon daraus, dass in den meisten Handelskammern die Vertreter der Gewerbe-Section den Reihen der Großindustriellen angehören, Kleingewerbetreibende gelangen höchst selten in die Kammer, wovon zum Theil freilich die Wähler selbst schuld sind. Die Behauptung des Abg. Plener, welcher die Handelskammern vertheidigte, dass diesen die Interessen der Kleinindustrie allezeit am meisten am Herzen gelegen seien, entspricht nicht den Thatfachen, was selbst die Blätter der Linken zugeben. Der Antrag auf Trennung ist allerdings von einer Seite ausgegangen, welche zunächst durch politische Gründe dazu bestimmt wurde, und ebenso sind es hauptsächlich politische Motive, welche die Vertheidiger leiten. In dieser Beziehung scheint man aber die Bedeutung der Handelskammern weitaus zu überschätzen. Die Stimmen, welche durch eine Reform von einer Partei gewonnen oder verloren werden können, fallen kaum ins Gewicht. Die wirtschaftliche Bedeutung des Antrages erscheint uns weitaus größer; es gibt in der That Lebensfragen für das Gewerbe, welchen derzeit von den Handelskammern nicht jene Beachtung gewidmet wird, als welche die Interessenten wünschen.

Zum Schlusse brachte Abg. Dr. Herbst eine Interpellation bezüglich der Handhabung der Pressordnung ein. Dazu bemerkt ganz richtig ein liberales Blatt, dass die von Dr. Herbst beanstandeten Maßregeln vollständig gesetzlich seien, und zwar auf der Pressordnung beruhen, deren Urheber Dr. Herbst ist. Das erwähnte Blatt meint, dieser Umstand hätte dem

Interpellanten die Zunge lähmen müssen. Nicht um die Handhabung, sondern um das ganze Gesetz handle es sich, und dieses wurde ja von denselben Männern geschaffen, die heute die Interpellation unterschrieben, und diese wandten es seinerzeit weit „energischer“ an, als dies heute geschieht.

Zur Lage.

Die „Wehr-Zeitung“ begrüßt die Concessionierung der Stadtbahn nicht bloß vom wirtschaftlichen, sondern auch vom militärischen Standpunkte mit lebhafter Genugthuung. Sie schreibt: „Die Wiener Stadtbahn wird, so sehr sie ein locales Bedürfnis und so sehr sie geeignet ist, die Entwicklung der Residenz zu fördern, nicht allein für Wien eine Bedeutung haben, sondern sie muß naturgemäß auf unser ganzes Eisenbahnsystem einen belebenden Einfluss üben. Uns kommt es natürlich in erster Linie auf den militärischen Wert einer Verbindung an, die es möglich macht, Eisenbahnzüge direct durch die Hauptstadt ohne jeden Aufenthalt zu führen, und wie die Berliner Stadtbahn ihre großartigste Rolle im Falle eines Doppelkrieges zu führen hat, so wird auch unsere Stadtbahn in der leider nicht ausgeschlossenen Eventualität eines Doppelkrieges eine Bedeutung gewinnen, die es gerechtfertigt erscheinen lassen würde, diese Bahn auch mit den größten Kosten ohne Rücksicht auf das locale Bedürfnis ins Leben zu rufen. Indes ist auch der locale Wert der Bahn vom militärischen Gesichtspunkte betrachtet, nicht ganz gleichgiltig.“ — Die „Wiener Börse“ bemerkt, man müsse es dem Handelsminister Baron Pino Dank wissen, dass er einer weiteren Verschleppung der für Wien zur Lebensfrage gewordenen Stadtbahn-Angelegenheit dadurch vorgebeugt hat, dass er mit der Concessions-Ertheilung an Fogerty und Buntan vorgegangen ist. Abgesehen von dem directen Nutzen, welcher der österreichischen Eisen- und Ziegelindustrie aus der Erbauung der Stadtbahn erwächst, müsse auch der Umstand ins Auge gefasst werden, dass tausende von Arbeitern bei dem gigantischen Werke, welches einen Kostenaufwand von sechzig Millionen erheischt, lohnende Beschäftigung finden werden. Auch die Bauindustrie werde sich durch die Stadtbahn mächtig angeregt finden.

Die Münchner „Allgemeine Zeitung“ beschäftigt sich in einem Wiener Briefe gleichfalls mit dem Stadtbahnprojecte. Es heißt dort: „Unserer Stadt ist eine große, für die Entwicklung unseres städtischen Ver-

Fenilleton.

Der Wurzelgräber.

Erzählung aus dem oberösterreichischen Volksleben.

Von A. A. Kastenbrunner.

(9. Fortsetzung.)

Der Fremde bedauerte lebhaft, dass seine Zeit sehr gemessen sei, weshalb er nur bis morgen bleiben könne, wiewohl er gar gerne bei dem Feuer auf dem Schafberge hätte sein mögen.

„Da droben ist's auch ohne Feuer schön“, meinte der Wurzelgräber, der jetzt die Zeit der Befestigung ausführlich besprach und dem Fremden anrieth, dass er jetzt während der Mittagsruhe einige Stunden im Gasthause Rast halten und bis zum späteren Nachmittag warten möge, damit ihn das Steigen durch nahe an vier Stunden nicht zu viel Schweiß koste.

Der vergnügte „fremde Herr“ war vollkommen einverstanden, und Lukas gieng indessen zu seinem Mittagstisch nach Hause, wo Magdalena und Thella mit Freude bemerkten, dass seine Stirne heute viel weniger von Sorge und Kummer gefurcht war, als gestern und die vorausgegangenen Tage. Er erzählte ihnen von dem Fremden und fügte nachsinnend bei: „Es ist mir wie im Traum, als hätt' ich diesen Mann vor langen, langen Jahren schon einmal gesehen.“ Lukas erklärte die dunkle Erinnerung durch den Nachsatz: „Wohl möglich, dass es irgendwo „draußen im Reich“ gewesen ist, im großen Feldzug anno Dreizehn, Vierzehn und Fünfzehn.“

Reichlicher und länger als der arme Führer speiste der Reisende drüben beim Wirt, der ihm — freilich gegen gute Bezahlung — köstliche Forellen,

duftiges Wildpret und als schmackhafte Mehlspeise landesübliche „Aepfel im Schlafrock“ hatte bereiten lassen.

Starker, schwarzer Kaffee und gutes Getränk vollendeten die Zufriedenheit des Gastes, dem in der lustigen Veranda des Gasthauses einige Stunden auf die angenehmste Weise verfloßen waren.

Lukas ließ am Nachmittage nicht lange auf sich warten. Er kam, mit „Schrankenschuhen“ (Bergschuhe mit dicken, schwer genagelten Sohlen) und einem starken „Griesbeil“ (Bergstock) gehörig versehen; auch vergaß er die „Krage“ nicht, da der Fremde außer dem Manteltragen auch noch einiges Gepäck bei sich hatte und vielleicht auch für den Abend im Berghause oben ein Paar Flaschen Wein, Brot, Fleisch, Zucker und Kaffee mitzunehmen waren.

Lukas mußte mit dem freundlichen Herrn aus Baiern — wie man seiner Nationalität auch annahm — „zu gehöriger Stärkung“ vorher noch ein Glas Wein trinken, worauf sie dann gegen vier Uhr aufbrachen.

Der Fremde bezahlte, der Wirt rückte höflich sein Häubchen und betonte die Abschiedsformel: „Bitte mir die Ehre ein andermal aus!“ mit besonderer Zu-vorkommenheit, nachdem er den fröhlich scheidenden Gast zum bequemeren Bergsteigen leihweise mit Stock und Schuhen gehörig ausgerüstet und bis vor die Hausthür begleitet hatte.

Lukas, der seine Krage am Rücken mit dem Gepäck und dem genannten Mundvorrath beladen hatte, gieng indessen voraus.

6. Auf dem Schafberg.

Nach einem nicht allzu hastigen Steigen durch nahe an drei Stunden erreichten sie ober der Wald-

region die erste Sennhütte, wo sich bereits eine prachtvolle Aussicht eröffnet. Lukas aber ließ dem Fremden keine Zeit zu längeren Ausbrüchen seines Entzückens, sondern verwies ihn an den Gipfel und mahnte zur Rast in der Sennhütte, wo sie zur Erquickung die herrlichste Alpenmilch fanden.

Die Sennerin, mit dem Wurzelgräber von Sanct Wolfgang wohl vertraut, brachte freundlich das Verlangte in einer reinlichen hölzernen Schüssel, und auf wiederholtes, dringendes Bitten mußte sie dann ein paar nationale Bierzeilige singen.

Sie gieng auf einige Entfernung seitwärts, begann zu „almern“ und muthwillig, wie diese Dirnen sind, sang sie aus dem Stegreif:

Mein Due, der zu mir
Auf'n Samsta erst kimmt,
War' über an graben * W'sued
G'wiß nit dergrimmt.

Ich brauch' mi nit z'sürchten
Vor solchene Herrn,
D's nit wölln als a Wami
Und nit angratzi wern.

Der Fremde lachte aus vollem Halse und drückte der lustigen Aelplerin ein Silberstück in die Hand.

„V'hüt Gott, Herr! Bald mehr kemma!“ sagte die Sennerin zu dem Fremden und gab ihm einen treuerherzigen Handschlag.

Nach einer halbstündigen Rast gieng es nun auf das öde Gestein der oberen Höhe, und bei dem Stande der Sonne, in der zweiten Hälfte des Juni, kamen sie noch vor deren Untergange zu dem wirtlichen Berghause am Gipfel.

(Fortsetzung folgt.)

* grau.

Lehrswesen bedeutsame Ueberraschung durch die Nachricht zutheil geworden, daß die Regierung die Concession zur Errichtung der Stadtbahn erteilt hat — ein Ereignis, das auch, da es sich um ein Unternehmen handelt, das 60 Millionen beanspruchen wird, die der hiesigen Arbeit zufließen werden, mit Rücksicht auf die hier herrschenden Arbeitsverhältnisse von höchster Wichtigkeit ist. Die verhältnismäßig rasche Entscheidung, welche die Stadtbahnfrage nunmehr gefunden, macht allseitig einen umso günstigeren Eindruck, als bei der Ausführung des Projectes alle Wünsche der Gemeinde Berücksichtigung finden sollen."

Die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ bespricht in einem Wiener Briefe die neuen Steuervorlagen und schreibt unter anderem: „Seit drei Jahren verhöhnt man das Cabinet Taaffe, daß es das Deficit nicht mit einem Federstriche aus der Welt geschafft, nicht im Handumdrehen bewirkt, was seine Vorgänger nicht in Jahrzehnten zu leisten vermocht; in dem Momente aber, wo es energisch auf das von allen ersehnte Ziel losstrebt, wird Peter geschrien, daß die steuerpolitische Sintflut über das Reich hereinbreche. Und so sehr wird unsere Opposition von der Angst geschüttelt, es könnte dem Cabinet Taaffe das Werk des Heiles gelingen, daß sie schon bei der ersten Lesung der Steuervorlagen gegen dieselben Sturm lief.“ Das Blatt erörtert sodann das Wesen der einzelnen Vorlagen, recapituliert die vom Herrn Finanzminister zur Entkräftung der Plener'schen Behauptungen vorgebrachten Argumente und fährt folgendermaßen fort: „Es ist also einfach unwahr, daß eine Hezjagd gegen das Capital“ beabsichtigt, daß ein gegebenes Wort, ein verbrieftes Recht gebrochen werden solle. Wahr aber ist, daß die neuen Steuervorlagen bestimmt sind, die öffentlichen Lasten möglichst gleichmäßig und gerecht zu verteilen und Renteneinkünfte, die auch bisher steuerpflichtig waren, aber dem fatalen Fatieren glücklich zu entzählen wußten, etwas strenger zu fassen. Diese Wandlung mag gewissen Kreisen, die sich bei dem bisherigen modus vivendi et latendi überaus wohl befanden, einen Schmerzensschrei abpressen, der ehrlich gemeint, auch recht schrill sein kann, gewiß aber wenig geeignet ist, das Mitleid derjenigen zu erregen, die sich dem Steuerzahlen nicht zu entziehen vermögen.“

Parlamentarisches.

Wien, 31. Jänner.

Der Immunitäts-Ausschuß des Abgeordnetenhauses verhandelte heute mittags über das Begehren der Staatsanwaltschaft in Rzeszow um Zustimmung zur gerichtlichen Verfolgung des Reichsrathsabgeordneten Anton Ritter v. Dvorski wegen der Uebertretung des § 312 St. G. B., begangen durch wörtliche und thätliche Beleidigung des k. k. Postexpeditors Stanislaus Köhler zu Lancut in Galizien.

Der Ausschuss einigte sich in der Anschauung, daß nach dem Gesetze vom 21. Dezember 1867 nur das betreffende Gericht und keineswegs die Staatsanwaltschaft competent sei, das Ansuchen um Zustimmung zur gerichtlichen Verfolgung zu stellen. Aus diesem formellen Grunde beschloß der Ausschuss, die Verweigerung der Zustimmung in diesem Falle zu beantragen, und betraute den Abg. Dr. Ruzh mit der Ausarbeitung des Berichtes.

Der Budget-Ausschuß des Abgeordnetenhauses setzte heute in Anwesenheit Sr. Excellenz des Herrn Unterrichtsministers Freiherrn von Conrad-Eybesfeld die Berathung über den Budgettitel „Mittelschulen“ fort.

Abg. Fireček erstattete den Bericht über die Realschulen.

Abg. Dr. Heilsberg richtete an den Unterrichtsminister die Anfrage, warum die beiden Staatsrealschulen in Graz nicht zu einer Anstalt vereinigt werden, da die Schülerzahl eine geringe sei.

Se. Excellenz der Minister für Cultus und Unterricht Freiherr v. Conrad-Eybesfeld erklärte, daß er einen entsprechenden Antrag der Landesvertretung gern in Erwägung ziehen werde.

Die einzelnen Positionen für die Realschulen wurden im wesentlichen nach den Anträgen der Regierung eingestellt.

Bei dem Titel „Speciallehranstalten“ bemerkte Abg. Hausner, daß die Dotation von 17 000 fl. für die Kunstschule in Krakau unzureichend sei; er beantragte eine Resolution, dahingehend, daß diese Dotation um 1900 fl. erhöht werde.

Se. Excellenz der Minister für Cultus und Unterricht erklärte, daß er zur Erhöhung der Dotation für die Krakauer Kunstschule einen Nachtragscredit von 1000 fl. einbringen werde.

Bei der Abstimmung wurde die Resolution des Abg. Hausner abgelehnt und die Position mit 18 000 Gulden eingestellt.

Der Referent Abg. Fireček fragte den Minister, in welcher Weise er die Kunstschule in Prag zu unterstützen gesonnen sei.

Se. Excellenz der Minister für Cultus und Unterricht Freiherr v. Conrad-Eybesfeld erklärte, daß er dieser Anstalt das beste Gedeihen wünsche, allein da sie ein Privatinstitut sei, könne er sie nicht anders unterstützen als wie beispielsweise kürzlich durch Uebersendung von Kunstwerken aus der hiesigen Ausstellung.

Abg. Reithammer bemerkte, daß die Subvention für das Prager Conservatorium immer gleich bleibe, obgleich die Zahl der unterstützenden Mitglieder immer mehr sinke.

Abg. Dumba verlangte die Erhöhung der Subvention für das Wiener Conservatorium.

Abg. Hausner fragte, warum das Lemberger Conservatorium keine Subvention erhalte.

Abg. Dr. Ruzh beklagte, daß das Musik-Proletariat immer mehr anwachse, und wünscht, daß an den Conservatorien Prüfungscommissionen eingeführt werden.

Se. Excellenz der Minister für Cultus und Unterricht erklärte, daß er die geäußerten Wünsche für Hebung der genannten Institute in besondere Erwägung ziehen werde, damit darin weder ein Zuviel geschehe, noch ein wirkliches staatliches Interesse veräußert werde, wie solches in dem culturellen Werte der Musik, in der Förderung der kirchlichen Musik u. s. f. gelegen sei. Dazu werde allerdings eine Organisation des Prüfungswesens dienlich sein.

Die Positionen des Titels „Speciallehranstalten“ wurden hierauf conform der Regierungsvorlage angenommen. Inbetreff der Gewerbeschule in Pilsen gab der Minister die Erklärung ab, daß er schon im

nächsten Jahre einen erhöhten Credit beanspruchen werde, dagegen erklärte er, daß er eine Zusage in betreff der Errichtung einer medicinisch-chirurgischen Lehranstalt in Salzburg nicht erteilen könne.

Aus Triest

wird unterm 31. Jänner gemeldet: In der gestrigen Handelskammer-Sitzung führte als provisorischer Präsident Ritter v. Stabitz den Vorsitz. In seiner Eröffnungsrede sprach er der Kammer für das ihm gewordene Vertrauen den Dank aus, und gab er die Zusage, nach allen seinen Kräften demselben entsprechen zu wollen. Er ersuchte deshalb um die weitest mögliche Unterstützung und Nachsicht der Kammer. Redner wendete sich sodann an den Regierungsvertreter Hofrath Rinaldini, erinnerte an das gute Einvernehmen, welches stets zwischen Regierung und Kammer bestanden, und erbat sich namens der Kammer die Unterstützung der Regierung, auf welche die Kammer unter den bestehenden Schwierigkeiten und bei den schweren Zeiten mehr als je rechnen muß. — Der zur Verlesung gelangte Bericht über das neue Gewerbegesetz gipfelt in dem Antrage, es sei an das Herrenhaus eine Petition zu richten, dahingehend, daß das neue Gewerbegesetz für Triest gar nicht oder erst dann in Kraft trete, wann die schwere Zeit der Prüfung, welche Triest durchmacht und noch durchzumachen haben wird, vorüber sein werde. Nach längerer Debatte wird der Antrag der Börse-Deputation angenommen, in der Petition zu ersuchen, daß das neue Gewerbegesetz in Triest überhaupt nicht in Kraft trete und daß weiters in Anbetracht der Dringlichkeit der Inhalt der Petition an die Herrenhaus-Mitglieder Barone Reinelt und Scrinzi zu telegraphieren sei.

Aus Lemberg

schreibt man der „Pol. Corr.“ unterm 27. Jänner: Se. Excellenz der Herr Handelsminister hat mit dem Erlasse vom 21. Jänner d. J. dem galizischen Landes-Ausschusse die Flüssigmachung der vom galizischen Landtage für den Bau der Transversalbahn zugesicherten Subvention von 1 100 000 fl. in Erinnerung gebracht. Die Zuficherung dieses Landesbeitrages bildet bekanntlich laut Artikel II des Gesetzes vom 28sten Dezember 1881 eine Bedingung des Ausbaues der galizischen Transversalbahn mit dem Kostenaufwande von 24 200 000 fl. Gleichzeitig mit dem oben angeführten Reichsgesetze wurde auch einem galizischen Landesgesetze, in welchem dieser Bedingung entsprochen wird, die Allerhöchste Sanction erteilt. Dieses Landesgesetz ermächtigt nämlich den galizischen Landes-Ausschuß, ein Anlehen von 1 100 000 fl. zu contractieren, und bestimmt den Zeitpunkt und die Modalitäten, wann und unter welchen dieser Landesbeitrag successive an den Staatsschatz zu leisten ist. Der galizische Landesauschuß beabsichtigt, das Anlehen für die Transversalbahn gleichzeitig mit zwei anderen gesondert bewilligten Landesanlehen (1919 400 fl. zur Convertierung des 6proc. Landesanlehens vom Jahre 1873 und 1 025 000 fl. zur Dotierung und Einrichtung der Landesbank), für welche auch die Tilgungs- und Zinsraten in das diesjährige Budget eingestellt sind, zu realisieren.

Literatur.*

„Deutsche Rundschau für Geographie und Statist.“ Das soeben ausgegebene fünfte (Februar-) Heft des V. Jahrganges dieser empfehlenswerten geographischen Zeitschrift (H. Hartlebens Verlag in Wien; jährlich 12 Hefte à 36 kr.; Präm.-Preis pro Jahrgang 4 fl. 25 kr.) bringt auf 48 Seiten mit acht Abbildungen und einer Karte folgende interessante Artikel:

Die Volkszählungen in Europa mit besonderer Rücksicht auf die Zählungsperiode 1878 und 1881. Von Franz Ritter von Le Monnier. — Bilder aus Ostafrika. Von Karl Berghoff in Fashoda. Mit einer Illustration. — G. N. Potanins Reise in die Mongolei 1876 bis 1877. Mitgeteilt von Heinrich von Pauker in Reval. Mit 2 Illustrationen. — Die Samoa-Inseln. Mit 3 Illustrationen. — Astronomische und physikalische Geographie: Das Zodiacallicht. — Centralstation für astronomische Telegramme. — Eine neue Theorie zur Erklärung der Fjord-Bildung. — Politische Geographie und Statistik: Zur Statistik von Frankfurt am Main. Von Dr. med. Wilhelm Stricker in Frankfurt a. M. — Englands Nahrungsmittel-Import aus dem Auslande. — Der Grenzverkehr Serbiens. — Kleine Mitteilungen aus allen Erdtheilen. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Hanns Graf Wilczek. Mit 1 Porträt. — Geographische Nekrologie. Todesfälle. Joh. Albert Arndt. Mit 1 Porträt. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertische. — Eingegangene Bücher, Karten etc. — Kartenbeilage: Karte der Bevölkerungsdichtigkeit von Europa.

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Diese gebiegen redigierte Zeitschrift will in populärer, oder besser gesagt in nicht rein wissenschaftlicher Form die wichtigsten Neuerungen im Gebiete der Geographie besprechen und auch bereits Bekanntes in speciellen Schilderungen vertiefen. Sie führt daher dem gebildeten Publicum rasch und geordnet in fortlaufenden fesselnden Uebersichten die praktischen und wissenschaftlichen Erscheinungen, Thatfachen, Entdeckungen und Bestrebungen auf geographischem Gebiete in edel populärer, zugleich aber durchaus zuverlässiger Form vor, und wurde bisher von Heft zu Heft nur reichhaltiger und interessanter. Die „Deutsche geographische Rundschau“ verdient es, auf dem Tische jedes Gebildeten zu liegen, zu eifrigem Studium ihres belehrenden und fesselnden Inhaltes. Möge der „Deutschen geographischen Rundschau“ auch im fünften Jahrgange das allgemeine Wohlwollen erhalten bleiben, welches dieselbe heute in der Welt genießt.

„Australien“ von Dr. Karl Emil Jung (Verlag von F. Tempfky in Prag und G. Freytag in Leipzig). Der achte Band der rasch fortschreitenden deutschen Universal-Bibliothek „Das Wissen der Gegenwart“ enthält die zweite Abtheilung des ungemein instructiven Werkes: „Der Welttheil Australien“ von Dr. Karl Emil Jung. Auch hier wiederum, wie in der ersten Abtheilung, wird ein selbständiges Ganzes geboten. Der Autor, der eine lange Reihe von Jahren als Inspector der Schulen Südaustraliens gewirkt und auf seinen zahlreichen Berufsfeldern Gelegenheit genommen hat, Land und Leute zu studieren, macht uns in dem vorliegenden Buche mit den Colonien des Austral-Continents, mit Tasmanien und mit den ethnologischen Verhältnissen Melanesiens bekannt. Die Darstellung

geht in lichtvoller Uebersicht auf die natürlichen und culturellen Verhältnisse ein. Der Leser erhält die gründlichsten Mittheilungen über die Colonien Neu-Süd-Wales, Victoria, Queensland, über Südaustralien, das Nordterritorium, Westaustralien, Tasmanien, sowie über das Inselgebiet Melanesien. In geographischer und geologischer Beziehung, in betreff der Fauna und Flora, sowie bezüglich der jungen landwirtschaftlichen, industriellen und montanistischen Bestrebungen werden Aufklärungen über diese Gebiete erteilt. Zu der Fülle der in angenehmer Form mitgetheilten Daten gesellen sich völkerpsychologische, höchst interessante Mittheilungen über Geschichte, Charakter und Sitten der Eingeborenen. Besonders tiefe Einblicke hat der Autor in den Volkscharakter der Urbewohner Melanesiens gethan. Seine Mittheilungen über die Paguas sind von hohem ethnographischen Werte, fesselnd, interessant und überdies geeignet, menschenfreundlichen Civilisationsversuchen die richtigen Wege zu weisen. Die ausführliche Geschichte der Missionen, welche viele Opfer gefordert, aber nach blutigen Kämpfen, die bis in die allerjüngste Zeit hineinreichen, sich endlich einen fruchtbaren Boden geschaffen haben, die Berichte über die Fehden zwischen Protestanten und Katholiken, deren Gegensatz sich unter den Neu-Bekehrten mit auffallender Schärfe entwickelt hat, die Darstellung des Verhältnisses der Colonisten zu den Eingeborenen, sowie die Belehrungen über die leider oft gewaltsamen Versuche, die Wilden zur Arbeit heranzuziehen, verbreiten Licht über ein wenig gekanntes Entwicklungsgebiet und enthalten wichtige Beiträge zur Culturgeschichte. Das Werk, dem etwa 50 Illustrationen, Städtebilder, Abbildungen der australischen Wilden u. s. w., ferner sechs Landkarten beigegeben sind, kommt der Wissbegierde der Gebildeten entgegen,

Vom Ausland.

Wie Berliner Blätter berichten, wird der Lizenzsteuer-Gesetzentwurf dem Bundesrathe in dieser Session nicht mehr vorgelegt werden. — Die Sitzungen des preussischen Abgeordnetenhauses werden nach den neuesten Bestimmungen am 6. Februar wieder aufgenommen werden.

In Frankreich sind die politischen Krisen und Stürme, welche das Manifest des Prinzen Napoleon entfesselt hat, noch keineswegs zu Ende. Die Kammer Sitzung am 30. v. M. war wieder eine sehr stürmische; die Redner, darunter besonders der Ministerpräsident Fallières, wurden unaufhörlich von rechts oder links unterbrochen, und nach rechts und links ergingen auch die zahlreichen Ordnungsrufe des Präsidenten Brisson. Eine Entscheidung hat der Tag noch nicht gebracht, es wird aber gemeldet, daß der größere rednerische Erfolg auf Seite der radicalen Redner für Floquet's Verbanungsantrag gewesen sei und daß die republikanische und die demokratische Union nicht aus innerer Zustimmung, sondern aus Opportunitätsgründen dem von der Regierung angenommenen Compromissantrage Fabres den Sieg verschaffen werden. Ueber das Schicksal, welches diesen Antrag im Senate erwartet, gehen die Meinungen vollständig auseinander. Die einen prophezeien die Annahme, die anderen die Verwerfung des Antrages. Darüber aber sind die politischen Wetterpropheten ziemlich einig, daß dem reconstituierten Ministerium Fallières nur eine kurze Amtsdauer beschieden sei und daß es, sobald der Kampf um das Präsidientengesetz ausgetobt habe, durch ein Cabinet Ferry werde ersetzt werden, in dem allerdings auch Fallières und die meisten seiner Kollegen Platz nehmen würden.

Die italienische Abgeordneten Kammer ist gegenwärtig mit der Specialdebatte des Budgets beschäftigt. Die Sitzungen sind in der Regel schwach besucht. Am 29. v. M. war es jedoch anders; die Bänke der Abgeordneten wie die Gallerien waren gut besetzt, nicht etwa des Verhandlungsgegenstandes wegen, sondern weil man einen Zwischenfall bei der Beibehaltung des republikanischen Abgeordneten Cavallotti erwartete, der tags zuvor in einem offenen Briefe, den er auch noch allen seinen Kollegen zusendete, erklärt habe, daß der politische Eid für ihn bedeutungslos sei. Unter allgemeiner Spannung verlas der Präsident Farini die Eidesformel; „Ich schwöre“, sagte Cavallotti, niemand nahm weiter das Wort und die Kammer leerte sich zum größten Theile, etwa fünfzig Abgeordnete, der zehnte Theil der Gesamtzahl, wohnte den ferneren Beratungen bei. — Der Senat war mit der Beratung des Gesetzentwurfes über die militärische Eintheilung des Königreiches beschäftigt, welche durch die Errichtung von zwei neuen Armeecorps eine Aenderung erlitten hat.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Testament des Prinzen Karl von Preußen.) Das Berliner Kunstgewerbe-Museum ist in dem Testamente des Prinzen Karl in großartiger Weise bedacht worden. Der Prinz besaß eine kostbare Samm-

lung von Schmuckgegenständen des Cinque Cento, deren Wert sich auf rund 600000 Mark beziffert. Diese Sammlung hat der Verstorbene dem Kunstgewerbe-Museum vermacht. Auch über seine Waffensammlung hat der Prinz zu öffentlichem Nutzen verfügt. Das Zeughaus soll dieselbe für den zehnten Theil des Tagwerthes, welcher rund zwei Millionen Mark beträgt, erwerben können. Dem Vernehmen nach hat der verstorbene Prinz in seiner letztwilligen Verfügung auch dem Johanniter-Orden, dessen Herrenmeister er gewesen, ein bedeutendes Vermächtnis hinterlassen und damit der Fürsorge und Theilnahme, die er fast drei Jahrzehnte dem Gedeihen dieses Ordens gewidmet hat, auch über seinen Tod hinaus ein bleibendes Andenken gestiftet.

— (Die Reste des Eid.) In Madrid hat, wie dem „Temps“ von dort gemeldet wird, am 27ten Jänner im königlichen Palast eine interessante Ceremonie in Gegenwart des Königs, der Prinzessinnen, des Prinzen Ludwig von Baiern, des Herzogs und der Herzogin von Montpensier, der Minister und Abgeordneten der Akademien und gelehrten Gesellschaften stattgefunden. Es handelte sich um die Uebertragung der Reste des Eid und der Donna Jimena. Ihre Asche befand sich, wie bereits vor einiger Zeit mitgetheilt, in einer Urne, welche im Museum von Sigüenza entdeckt und vom Prinzen Karl von Hohenzollern auf Ansuchen des Königs Alfonso XII. Spanien zurückgestellt worden ist. Nach Verlesung der Documente befahl der König, daß die Urne der Stadtgarde von Burgos übergeben werde, deren bei dieser Ceremonie anwesende Deputierte die Reste des großen Helden übernahmen.

— (Berunglückter Luftschiffer.) Am 28. v. M. unternahm der französische Luftschiffer Herr Mayet in Madrid eine Auffahrt; beim Aufsteigen jedoch stieß der Ballon so heftig an das Dach eines Hauses, daß die Gondel plötzlich ins Schwanken gerieth und der unglückliche Aeronaut auf das Straßenpflaster geschleudert wurde, wo er als verstümmelte Leiche liegen blieb.

— (Das Testament Shakespeares.) Das im British Museum aufbewahrte Testament Shakespeares wird auf Veranlassung der „Shakespeare Society“ und mit Genehmigung des Londoner Gerichtshofes für Erbschafts-Angelegenheiten autotypiert und die Autotypen werden zu einem mäßigen Preise verkauft werden.

— (Die Westminster-Abtei.) In London hegt man Befürchtungen ob des drohenden Einsturzes der altberühmten Westminster-Abtei. Die Feuchtigkeit und der Nebel des Londoner Klimas haben das Gestein so verwittert, daß das innere Geröll der Mauer an verschiedenen Stellen herausfällt.

— (Eine neue „Hosenrolle“) wird unseren jungen Damen von einer englischen Lady zugemuthet. Eine im Reiche der Mode tonangebende Dame, Lady Harberon, trug auf dem ersten in London stattgehabten Eisfeste ein neues Schlittschuh-Costüm, dem sein Erfinder den Namen „Dual Skirt“ beilegte. Das Costüm besteht in einem etwas genial geschnittenen Männerbeinkleide. Dazu trägt man die so beliebt gewordenen englischen Jaquets und auf dem Kopfe einen kleinen capuchonartigen Hut, von welchem bunte Federn ins Gesicht hineinfallen. Die Enden desselben werden von einer echten Agraffe zusammengehalten. Die Nachahmerinnen der Lady Harberon behaupten, daß das Costüm, welches sie dem anderen Geschlecht entlehnten, äußerst bequem und kleidbar wäre.

— (Der Tenorist auf Actien.) Der Hamburger Correspondent des „Berliner Fremdenblatt“ schreibt, daß Actien auf die Stimme und den Ertrag eines Sängers ausgegeben werden, dürfte entschieden neu sein. Wir hielten es anfangs für einen Scherz, und dennoch wird die volle Wahrheit behauptet, nämlich, daß der Director Pollini auf seinen Tenoristen Bötel für 50 000 Mark Actien ausgegeben habe. Das Gold seiner Kehle soll also in profane Münze umgesetzt werden. An der Börse dürften die sonderbaren Actien nicht eingeführt werden! Ein Bonmot wird vom Commissionsrath Engel in Berlin berichtet. Vor kurzem hat er in Hamburg den vom Droschkentritscher zum Tenor avancierten Herrn Bötel für die Sommersaison engagiert und ihm die Hälfte der Einnahmen für jeden Gastspielabend zugestanden. „Ein hohes Honorar!“ meinte ein besorgter Theaterfreund. „Und wenn der Sänger nicht reussiert?“ — „Schadet nichts!“ erwiderte Engel. „Wenn er als Tenor nichts macht, ich nehme ihn... für meinen Ponywagen!“

— (Schneeschmelz-Apparate.) In Petersburg wurde am 26. v. M. eine öffentliche Probe mit zwei „beweglichen Schneeschmelz-Apparaten“ abgehalten. Der Apparat besteht aus einem hölzernen Kasten, inwendig mit Zinkplatten belegt. In diesem Kasten befinden sich ein oder zwei Oefen von origineller Construction, welche so angebracht sind, daß dieselben anfangs durch ihre erwärmten Wände und später mittelst des offenen Feuers wirken; zu diesem Zwecke sind Schieber angebracht, durch deren Hin- und Herwenden die Richtung des Rauches reguliert wird, so daß derselbe entweder durch den Rauchfang oder direct in den Schnee geht. Die Versuche fielen sowohl bezüglich der Ausgiebigkeit der Leistungen des Apparates als auch bezüglich des Kostenpunktes befriedigend aus.

— („Der Verein vom letzten Mann.“) Dr. Battier, dessen Tod aus Cincinnati gemeldet wird, war das einzig überlebende Mitglied eines der ältesten Vereine in den Vereinigten Staaten, der am 30. September des verhängnisvollen Cholerajahres 1832 entstanden war. Constituiert wurde der „Verein vom letzten Mann“ in dem Atelier eines jungen Künstlers, wo sich sieben lebensfrohe Menschen zusammengefunden hatten und die Verwüstungen besprachen, welche die Seuche angerichtet. Jedes Jahr sollte am Jahrestage der Stiftung, so kam die Gesellschaft überein, ein Diner gegeben werden, an welchem sämtliche Ueberlebende theilzunehmen hatten; gedeckt müsse jedoch immer für 7 Personen werden. Das letzte Mitglied habe bei seinem einsamen Festmahle eine Flasche Wein zu entorken und auszutrinken, die bei dem ersten Bankett angeschafft und in einem Mahagonikästchen deponiert worden war. Am Grunde des Kästchens lagen die Statuten des Vereins verwahrt, und der Deckel desselben war versiegelt und verschlossen. Der Tod verschonte die kleine Gesellschaft durch vier Jahre; im fünften Jahre gab es bei dem Diner den ersten leeren Platz. Im Jahre 1839 befanden sich nur mehr 5 Mitglieder am Tische; im Jahre 1842 wurde diese Zahl auf 4 reducirt; im Jahre 1849 saßen nur 3 beisammen, und im Jahre 1855 blieben nur noch 2; einer derselben starb in demselben Jahre, und 1856 saß Dr. Battier allein beim Diner und erfüllte nun die geheiligte Pflicht des Entorkens und Austrinkens der Flasche. Aber auch durch die letzten 24 Jahre ehrte er das Andenken seiner Freunde, indem er an den Gedenktagen mit 6 leeren Gedecken in Einsamkeit speiste. Er hat jetzt das Geschick seiner Mitgenossen getheilt, und der „Verein vom letzten Mann“ gehört der Vergangenheit an.

Locales.

— (Bestätigung.) Der Handelsminister hat der Wiederwahl des Josef Rujhar zum Präsidenten und des Johann Nep. Horak zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Laibach für das Jahr 1883 die Bestätigung ertheilt.

— (Zur „Sokol“-Maskerade) können die Eintrittskarten von morgen Sonntag, jeden Tag von 2 bis 4 Uhr nachmittags in der Citalnica 2. Stock und tagsüber auch in der Handlung des Herrn J. Geba, (Elefantengasse) behoben werden. — Zudem es voraussichtlich ist, daß am letzten Tage ein zu großer Andrang um Eintrittskarten sowohl in der Citalnica als abends an der Casse eintreten dürfte, erlaubt sich das Comité, das P. T. Publicum darauf aufmerksam zu machen und zugleich zu ersuchen, die Karten schon an den ersten Tagen lösen zu wollen.

— (Die „Oesterreichische Touristen Zeitung“ von den Herren Edmund Graf und A. Silberhuber trefflich redigiert — bringt in ihrer letzten Nummer vom 1. d. M. einen unser Band betreffenden hochinteressanten Aufsatz: „Berichte über die Wasser-Verhältnisse in den Kesseltälern Krains von Fr. Ritter v. Hauer.

— (Schadenfeuer.) Man schreibt uns aus Stein: Am 16. d. M. gegen halb 10 Uhr nachts brach in der Schupse des Grundbesizers Ignaz Dreher in Drittler Feuer aus. Der Nachtwächter Valentin Pernus, welcher daselbe zuerst bemerkte, signalisierte den Brand, welcher jedoch, trotzdem daß sich sogleich Leute auf dem Brandplatze einfanden, nicht gedämpft werden konnte. In zwei Stunden war das Wohn- und Nebengebäude, das Viehfutter, die Lebensmittel und einige Feldgeräthschaften des Dreher und dessen Nachbars Lorenz Capuber ein Raub der Flammen geworden. Die Bewohner aus Morantsch eilten sofort mit der Feuerpritze auf den Brandplatz, und nur diesem Umstande ist es zu verdanken, daß sich das Feuer im Orte nicht verbreitet hat.

— (Aus den Nachbarländern.) Aus Graz wird unterm 31. Jänner geschrieben: Gestern vormittags 12 Uhr fand in der Hauskapelle des k. k. Damenstiftes die Trauung des Herrn k. k. Bezirkscommissärs Otto Ritter v. Freydenegg und Monzello mit dem Fräulein Marie Almasy v. Szabany und Tröbke statt. Die Trauung vollzog der hochwürdig. Herr Canonicus und Domcastor Dr. Joh. Worm. Als Beistände des Bräutigams erschienen die Herren: Seine Excellenz Statthalter Freiherr v. Rübeck, Major im Geniestabe Baron Schaller und Statthalterei-Rath i. P. Adolf Edler v. Bichler. Als Beistände der Braut fungierten die Herren: Tajfilo Graf Almasy, a. o. Geheander und bevolm. Minister Ernst Baron Teschenberg und Fregatten-Capitän Anton v. Teschenberg. Zum Altar geführt wurde die Braut von deren Bruder Georg von Almasy, der Bräutigam von der Schwester der Braut Fräulein Margitte v. Almasy. Als Brautjungfern fungierten Comtesse Serényi, geführt von Baron Casar Battenmann, Ministerial-Vicesecretär, Fräulein von Pittoni, geführt von Heinrich Ritter von Plessing, Oberlieutenant; Frln. v. Teschenberg geführt von Otto Freiherrn v. Uspaltzer und Frln. v. Alsbach geführt von Gustav Edler v. Menpauer, k. k. Statthalterei-Concipist. — Auf dem Schlosse zu Pöls fand die Verlobung des Georg Freiherrn v. Washington, k. k. Reserve-Lieutenants, Sohnes des Herrenhausmitgliedes

Freiherrn Maximilian von Washington, mit Fräulein Gisela Gräfin Welfersheimb, Tochter des verstorbenen Oberlandesgerichts-Raths Grafen Vincenz Welfersheimb, statt.

Aus Zara, 23. Jänner, wird geschrieben: Die philodramatische Gesellschaft „Parapia“ gab vorgestern ihren zweiten Maskenball. Gegen Mitternacht erschienen drei Masken, wovon zwei als Reisende gekleidet waren und den dritten als Bären an einer Kette nach sich führten. Die drei Personen machten einen Rundgang durch das Parterre und begaben sich später hinaus, um sich wieder zu entkleiden. Sie traten in ein ebenerdig gelegenes, kleines Zimmer, in welchem eine angebrannte Kerze auf einem Tische stand. Der Darsteller des Bären war im Begriffe, sich zu entkleiden; unglücklicherweise gelangte er mit dem Kopfe an die Kerze, die Wollfing Feuer und die ganze Maske brannte. Der Unglückliche warf sich in die Arme seiner zwei Begleiter, welche jedoch auch zu brennen anfiengen und ihn von sich stießen. Auf das Hilsegeschrei kamen andere Leute herbei; der Unglückliche sprang in der Verzweiflung auf die Gasse hinaus, wo man Röcke und Decken auf ihn warf und so das Feuer zu stillen versuchte. In das Civilspital gebracht, verschied er dort nach einigen Stunden. Der Verunglückte, ein junger Mann von 22 Jahren, Namens Cesare Varics, war der Stolz seiner Familie, ein ausgezeichnete Maler und Musiker. Da das Feuer auch in dem Zimmer, in dem die eben geschilderte gräßliche Scene vor sich gieng, sich ausgebreitet hatte, war bald das ganze Publicum alarmiert, und wenn nicht rasch die Tanzmusik eingeleitet wäre, hätte ein großes Unglück bei dem Herausströmen des Publicums aus dem Theater geschehen können. Mehrere Personen wurden trotzdem beim Ausgange verletzt und mehrere Damen in den Bogen fielen in Ohnmacht.

— (Landschaftliches Theater.) Die gestrige slovenische Vorstellung war recht gut besucht und fand vielen Beifall. Man gab das von Josef Starč aus dem Czechischen des Tyl übersehte Stück „Požigalkova hči“, welches eine gelungene Maske aufweist und geeignet ist, das Interesse des Zuschauers bis zum Schlusse zu fesseln. Gespielt wurde namentlich von den Trägern der weiblichen Hauptrollen vorzüglich. Insbesondere verdienen alles Lob Fräulein Vertnik (Maja Lestovčeva) und Fräulein Gosposka (Pseudonym für das jüngste Fräulein Nigrin als „Mrika“); auch Fräulein Petrinjska (Mrika) war eifrig bemüht, ihrer Aufgabe gerecht zu werden, das letztgenannte Fräulein, das ganz entschiedenes Talent für die Bühne besitzt, declamiert noch etwas zu viel, doch das wird sich bald geben, die Mittel sind schon. Fräulein Nigrin zeigt daselbe eminente Theaterblut, wie ihre Schwestern, und Fräulein Vertnik mußte ihre Rolle trefflich zu individualisieren und mit dem anhaltenden Vocalton bestens zu charakterisieren. Von den Herren nennen wir in erster Linie Kocelj (Vrabc), dessen tüchtige Leistungen anerkannt sind; Danilo (Tone), der eine köstliche Charge schuf; Gorazd (Berné) und Bonac (Peter), die sehr brav spielten. Auch die übrigen Mitwirkenden trugen das Ihrige zum Gelingen des Abendes bei. Ein rascheres Tempo und besseres Klappen im Ensemble wäre übrigens dann und wann erwünscht gewesen. —cs.

— (Unbestellbare Briefpostsendungen.) Beim hiesigen k. k. Postamte erliegen nachstehende unbestellbare Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen wollen, und zwar: Vano Johar in Triest, Babnik Lukas in Gaberje, Dobnikar Maria in Triest, Dallpin Maria in Triest, Dobnikar Maria in Triest, Erjavac Josef in Otočac, Esbeschel in Laibach, Felisjan Vincenz in Agram, Ganzowar in Osterberg, Gorenc Franz in Zagreb, Gostiti Martin in Laibach, Gruden Peter in Prastje, Galegier Johann in Venica, Hoveg Franz in Treben, Jeromu Jakob in Gurkfeld, Jurkovic J. in Laibach, Janovic Josef in Rozarje, 1. Januar 2017 in Wien, Koblav in Laibach, Kalcic Andreas in Divaca, Kocar Anton in St. Bidu, Rimove Rosalia in Fiume, Klec Josef in Groß-Raniska, Kolenc in Laibach, Kurnit Anton in Seisenberg, Kner Franz in Bozen, Krajc Johann in Birkniz, Lorenz A. in Laibach, Leben Jakob in Bizovik, Vanges Bartholomäus in Oberlan, Malavch in Laibach, Marovt Blasius in St. Martin, Miljan Johann in Agram, Mlatar Louise in Gottschee, Marit in Trifail, Muhovne Josef in Karlovac, Misch J. in Stralsund, Drehar Johann in Bevrovje, Polancz Johann in Marburg, Presicek Franz in Trifail, Polancsek Franz in Sissef, Prohinar Josef in Kamnit, Pleško Martin in Graz, Rohmann Elisabeth in Klagenfurt, Rebol Martin in Jezica, Sampt Juliana in Durb, Schlegan in Laibach, Soukup Rudolf in Wien, Sabrekar Andreas in Graz, Stampfel Johann in Prag, Sterjanc Jakob in Jablanica, San Josef in Triest, Samatorcan Franz in Berhovec, Sadnikar Jakob in Gaberje, Sovle Jonez in Bjudljana, Stascher Josef in Laibach, Stubenrauch in Laibach, Sterle Josef in Rajevoselo, Terjesch Francisca in Agram, Wardian Franz in Wagaizm, Walter J. in Triest, Wisobicar Johann in Sanct Martin, Bartl Maria in Triest, Zupanec Johann in Juzenpert, Zurenc Andreas in Königsberg, Bedtwech Hugo in Pojeopolje.

Neueste Post.

Agram, 1. Februar. Wie die „Ungarische Post“ meldet, hat die Landesregierung den zehn Universitätsgehörern die Stipendien wieder gewährt, welche ihnen aus Anlaß der bekannten, gelegentlich des Todes Gambettas abgesendeten Beileidsadresse entzogen worden sind. Die Betreffenden hatten vorher die von ihnen abgegebene Erklärung widerrufen und erklärt, daß sie ihre Uebereilung bedauern.

Berlin, 1. Februar. Fürst Bismarck ist unwohl und wird voraussichtlich genöthigt sein, mehrere Tage das Bett zu hüten.

Berlin, 1. Februar. In der heutigen Sitzung des Reichstages begründet Sonnemann seine Interpellation anlässlich des Unglücksfalles der „Cimbria“. Er befürwortet die Verwendung des elektrischen Lichtes bei der Schifffahrt. — Minister Scholz betonte die Theilnahme der Regierung gegenüber dem Unfälle der „Cimbria“ und sagte, eine bestimmt formulierte Anfrage könne die Regierung heute weder mit Ja noch Nein beantworten. Die amtliche Untersuchung sei eingeleitet, aber noch nicht beendet. Vor Beendigung derselben könne die Regierung keinerlei Beschlüsse fassen; sie dürfe der Untersuchung nicht vorgreifen.

Paris, 1. Februar. (Kammer-sitzung.) Justizminister Delsol verliest die Rede des abwesenden Ministerpräsidenten. In derselben heißt es: Indem der Graf von Paris im Jahre 1873 den Grafen von Chambord anerkannte, bekräftigte er die Ansprüche der Familie Bourbon, und erklärte er sich zum Erben der Republik. Demzufolge hat die Republik Grund, Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen. Die Regierung verlangt nicht die summarische Ausweisung en bloc; denn diese Maßregel hätte den Charakter der Gewaltthätigkeit und würde auch harmlose Personen treffen. Die Armee ist nicht durch eine Entschleifung bedroht, welche auf wenige Personen beschränkt ist, da sie sich nicht auf andere erstrecken kann. Die Maßnahme ist eher ein Schutz des Besitzes der Gräbe, weil sie bloß eine Situation ins Auge faßt, durch welche den Regeln des Avancements Abbruch geschieht. Das gegenwärtige Gesetz hat nicht für den Fall vorzusehen, als der Congress einen Prinzen wählen sollte. Das Gesetz verfügt eine Maßregel der Vorsicht und beabsichtigt nicht, sich einer Rundgebung des Volkswillens entgegenzustellen. Redner glaubt, daß das Land dieses Gesetz erwarte und der Kammer für dessen Botierung Dank wissen werde. Radier de Montjau (Radicaler) befürwortet den Antrag Floquet auf sofortige Ausweisung des Prinzen. Die Kammer beschließt mit 396 gegen 134 Stimmen, in die Specialdebatte der Vorlage einzugehen.

In der Specialdebatte entwickelte der ehemalige Polizeipräsident Andrieux ein Amendement, welches den ersten Artikel des Gesetzentwurfes durch den Artikel der Erklärung der Menschenrechte zu ersetzen bezweckt, nach welchem alle Bürger vor dem Gesetze gleich sind und denselben alle Aemter und Würden nach ihren Fähigkeiten und ohne anderen Unterschied als den der Tugenden und Talente zugänglich sind. Die Rede Andrieux rief lebhafteste Unterbrechungen seitens der Linken hervor. Andrieux erwiderte hierauf: Sie haben kein Recht, mich im Namen der Freiheit zu unterbrechen. Der Redner fügte noch hinzu, daß das Land von der Existenz der Prätexten keine Notiz genommen habe; der vorliegende Gesetzentwurf mache für sie Reclame. Er sei ein Bewunderer der Principien der Revolution, aber er liebe nicht die kleinen Robespierres und Saint-Just, welche die blutige Geschichte parodieren. Das von Andrieux zurückgezogene und von dem Bonapartisten Cuneo d'Orano wieder aufgenommene Amendement wurde mit 351 gegen 100 Stimmen verworfen.

Petersburg, 1. Februar. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, eine der ersten Amtshandlungen des zurückgekehrten Ministers des Auswärtigen nach seinem Berichte an den Kaiser werde eine diplomatische Aeußerung über seine Begegnung mit den Leitern der auswärtigen Angelegenheiten in Berlin, Wien und Rom sein; diese Aeußerung, welche wohl die Form eines Rundschreibens an die russischen Botschafter und Gesandten haben dürfte, wird der gewonnenen Uebereinstimmung in wichtigen Fragen wie der allgemeinen Friedenszuversicht Ausdruck geben.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

1860er Staatslose. Bei der am 1. d. M. in Wien vorgenommenen Verlosung des Staatslotterie-Anlehens vom Jahre 1860 wurden nachstehende 110 Serien gezogen, und zwar: Serie 410 702 708 710 712 900 1338 1456 1737 1805 1814 2392 2415 2453 2855 3104 3142 3228 3347 3805 3908 3993 4004 4223 4555 4569 4722 4805 4945 4967 5185 5467 6241 6539 6585 7164 7581 7809 7932 8238 8606 8994 9186 9399 9437 9527 9549 9612 9719 9783 9906 10124 10152 10213 10273 10368 10380 10760 10768 10843 10848 10871 10968 11001 11542 11605 11728 11805 11857 11891 12178 12202 12522 12633 12887 13098 13217 13264 13374 13807 13808 14511 14543 14970 15096 15154 15192 15242 15801 16489 16575 16576 16883 16905 17119 17150 17576 17754 17987 18074 18097 18189 18353 19310 19368 19376 19459 19615 19875.

Angefommene Fremde.

Am 31. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Eder v. Hirsch, k. k. Oberstlieutenant, Geniedirector, Triest. — Dr. v. Rosmini, Rechtsconsulent, Triest. — Noivy, Ingenieur, Trifail. — Kopstein, Kfm., Glogol. — Gröger, Kfm., Sternberg. — Gampert, Kfm., Nürnberg. — Franz, Kaufmann, Klagenfurt. — Kellermann, Tischler und Kollinet, Kiste., Wien.

Am 1. Februar.

Hotel Elefant. Gismann, Gutsverwalter, Raunach. — Zagar Fanny, Kaufmannswitwe, Brod. — Zimmermann, Kaufmannswitwe sammt Sohn, Rosegg. — Hirsch & Sohn, Kfm., Graz. — Eisert und Klein, Kaufl., Wien.

Verstorbene.

Den 1. Februar. Leopold Kapel, Arbeiters-Sohn, 2 M., Kuthal Nr. 26, Traisen. — Blasch Jander, Privat, 86 J., Jakobsplatz Nr. 2, Altersschwäche. — Franz Fert. Schneiderlehrling, 16 J., Rosengasse Nr. 31, Lungentuberculose. — Gertraud Valentin, Kalschlers-Tochter, 7 J., Hauptmanea Nr. 10, Diphtheritis.

Lottoziehung vom 31. Jänner:

Brünn: 74 17 11 24 32.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Art und Menge des Himmels	Niederschlag binnen 24 Stunden in Millimetern
1.	7 U. Mg.	726,46	+ 1,0	windstill	Rebel	1,30
2.	2 „ N.	727,15	+ 4,0	SW. schwach	bewölkt	Regen
9.	9 „ Ab.	729,86	+ 1,8	W. schwach	bewölkt	
2.	7 U. Mg.	733,88	+ 1,0	O. schwach	Rebel	0,00
9.	2 „ N.	735,05	+ 2,6	windstill	Rebel	
9.	9 „ Ab.	737,34	+ 0,6	windstill	Rebel	

Den 1. Februar neblig, regnerisch. Den 2. Rebel den ganzen Tag anhaltend, abends stark nässend. Das Tagesmittel der Temperatur an beiden Tagen + 2,3° und + 1,4°, beziehungsweise um 3,4° und 2,5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Dankfagung.

Für die zahlreiche Betheiligung beim Leichenbegängnisse meines unvergesslichen Bruders

Egydius Jančar

und insbesondere für die dem Verstorbenen gewidmeten Kranzspenden spricht den tiefgefühltesten Dank aus

die trauernde Schwester.

Laibach, 2. Februar 1883.

Todes-Anzeige.

Maria Götz geb. Lufesch gibt hiemit im eigenen sowie im Namen der übrigen Verwandten Nachricht von dem sie tief betäubenden Ableben ihres innigst geliebten Vaters, des Herrn

Johann Götz,

k. k. Obergeometers,

welcher Mittwoch, den 30. Jänner 1883 nachts, in Wien nach langen, schmerzvollen Leiden im 56sten Lebensjahre selig in dem Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wurde Donnerstag, den 1. Februar d. J., um 1/2 2 Uhr auf dem Centralfriedhofe in Wien zur letzten Ruhe beigesetzt.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Um stillen Beileid wird gebeten.

Die trauernde Witwe.

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

Eingefendet.

Für Kopf- und Magenleidende!

An die „Einhorn“-Apotheke, Laibach, Rathhausplatz. Lange Zeit hatte ich an Appetitlosigkeit, so auch ein Freund von mir infolge zeitweiser Verstopfung an Kopfschmerzen gelitten, bis uns der Zufall einmal Ihre Blutreinigungspillen, das Schächtelchen à 21 kr., in die Hände führte; die Blutreinigungspillen verursachten Besserung, infolge dieses bestellten wir eine Rolle mit sechs Schächtelchen, à 1 fl. 5 kr. — Ich theile Ihnen nun mit Vergnügen dankend unser Wohlbehalten mit, und indem ich noch um zwei Rollen per Nachnahme für einige Bekannte eruche, stelle es Ihnen frei, meine Dankfagung als auch diese vorzüglichen Blutreinigungspillen zum Wohle der leidenden Menschheit bekanntzugeben.

Ihr achtungsvoll ergebener Franz Profenz, (341) 5-1 Verzehrungssteuer-Beamter.

Das Möbel-Album, unentbehrlich für Möbelkäufer aller Stände, mit 900 Illustrationen nebst Preiscurant, für 1 fl. 50 kr. franco zu beziehen von **J. G. & L. Frankl, Wien, II., Obere Donaustrasse 91** 103 neben dem „Schüllerhofe.“ Reiche Auswahl fertiger Möbel, solid, billig, elegant. (6) 12-6

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 27.

16. Februar und
16. März 1883,
vormittags von 9 bis 12 Uhr, angeordnet.
K. f. Bezirksgericht Feistritz, am 17ten
Oktober 1882.